

## Anmerkungen

- 1 Siehe u. a. Richard Löwenthal: Der Untergang des Kapitalismus ist unvermeidlich oder Der Weg in die konfliktfreie Gesellschaft. In: Marx heute, Pro und Contra. Hrsg. von Ossip K. Flechtheim, Hamburg 1983, S. 114/115, 127.
- 2 Siehe u. a. Inge Taubert: Die neue Edition der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“. In: DZfPh, 1983, H. 2, S. 215.
- 3 Siehe Roland Wingert: Wissenschaftliche Hypothese oder idealistische Spekulation? Zur Entdeckung der historischen Mission der Arbeiterklasse. Eine Auseinandersetzung mit bürgerlicher „Marxologie“. In: Beiträge zur Kritik der bürgerlichen Philosophie und Gesellschaftstheorie. Hrsg. von Rolf Bauermann und Dieter Bergner, MLU Halle–Wittenberg 1983, S. 5–55.
- 4 Siehe Hans-Peter Jaeck: Die französische Revolution von 1789 im Frühwerk von Karl Marx (1843–1846). Geschichtsmethodologische Studien, Berlin 1979, S. 33. — Einleitung. In: MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 15\*.
- 5 Siehe Einleitung. In: MEGA<sup>2</sup> 1/2, S. 33\*.
- 6 Siehe Walter Tuchscheerer: Bevor „Das Kapital“ entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858, Berlin 1968, S. 250/251.
- 7 Siehe ebenda, S. 315.

Edgar Fischer

## Die Entwicklung der materialistischen Objekt-Subjekt-Dialektik in den frühen Arbeiten von Karl Marx 1842–1846

In der Entwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung und der Auseinandersetzung mit Hegels Philosophie durch Marx nimmt die Objekt-Subjekt-Dialektik einen besonderen Platz ein. Wenn die Geschichte als ein objektiver Prozeß verstanden wird, so erhebt sich die Frage, welche Rolle darin die Menschen spielen. Die bloße Anerkennung, daß in der Geschichte Menschen agieren, erklärt nicht, ob sie Objekt oder Subjekt derselben sind. Die entsprechende Fragestellung bei Marx bestand darin, ob die Menschen die Geschichte *machen*, und wenn ja, wie sie unter bestimmten Umständen die Geschichte machen.

Hegels Bestimmung der Objekt-Subjekt-Dialektik war auf Grund seines objektiven Idealismus falsch und in bezug auf die Geschichte unreal.<sup>1</sup> Als geschichtsbildende Kraft bleiben die Menschen bei Hegel die Werkzeuge der Geschichte. Die Geschichte, als das Wirken der absoluten Idee, ist bei Hegel das Subjekt, welches die Menschen zu seinen Objekten macht.

Gerade in der Überwindung der idealistischen Bestimmung der Objekt-Subjekt-Dialektik lag eine Voraussetzung zur Entdeckung des Bewegungsgesetzes der Geschichte der Menschen. Ging es doch gerade darum, den objektiven Zusammenhang von Natur und Mensch, Körper und Geist, Wirklichkeit und Selbstbewußtsein in der Gesellschaft und ihrer Geschichte zu erfassen, um den dialektischen Zusammenhang von Notwendigkeit und Freiheit, Gesetzmäßigkeit und Zufall im Geschichtsprozeß richtig lösen zu können.

Die Entwicklung der Vorstellungen bei Marx über den Menschen bzw. die Klassen oder die Menschheit als das Subjekt der Geschichte war ein komplizierter Prozeß. Auf einige Aspekte soll hier hingewiesen werden.

*Erstens* analysierte Marx das Verhältnis der — wenn auch noch selbst idealistisch bestimmten — objektiven Wirklichkeit zum Selbstbewußtsein des Individuums, also die Dialektik von objektiver Wirklichkeit und geistiger Reflektion derselben. Diese objektive Wirklichkeit faßte Marx zunächst noch selbst völlig im Sinne der objektiven Vernunft als ihr Wesen. Er stellt sich die Aufgabe, „im Wirklichen die Idee“ des Weltganzen zu suchen.<sup>2</sup>

Insofern verfolgt Marx zunächst den Hegelschen Gedanken, daß die Gesellschaft,

also die Wirklichkeit als objektive Vernunft zu begreifen ist, die aber, und das ist für Marx wichtig, unabhängig und bestimmend gegenüber dem Selbstbewußtsein und der Philosophie ist. Diese Konsequenz ist bei Hegel nicht gegeben, vielmehr identifiziert er objektive Wirklichkeit, absolute Idee und Philosophie in seinem System.

Die Konsequenz für Marx bestand gerade darin, daß eine Wechselwirkung existiert, die durch den objektiven Vernunftanspruch der Wirklichkeit bedingt und bestimmt wird. Für Marx ist zu diesem Zeitpunkt die Objekt-Subjekt-Dialektik das Verhältnis von objektiver Vernunft, als der unabhängigen und bestimmenden Wirklichkeit, und dem subjektiven Selbstbewußtsein, als subjektiver geistiger Reflektion derselben.<sup>3</sup>

Es stellte sich aber jetzt auch die Frage, was philosophisches Denken, Selbstbewußtsein, gegenüber der Wirklichkeit vermag, die als objektive Vernunft existierend eben diesem individuellen Selbstbewußtsein vorgegeben ist.

Marx erkannte, daß die Philosophie, das theoretische Denken oder das Selbstbewußtsein der Menschen, indem es vom Wesen der Sache (der objektiven Vernunft) ausgeht, in der Lage ist, sich zu verwirklichen, indem es den Menschen zu sinnvollen, weil mit dem Wesen der Wirklichkeit übereinstimmenden Handlungen befähigt. So forderte Marx, daß die Philosophie als „die geistige Quintessenz ihrer Zeit“ zugleich „mit der wirklichen Welt ihrer Zeit in Berührung und Wechselwirkung“ geraten muß. Aus einem abstrakten spekulativen System soll sie zu einer „Philosophie der gegenwärtigen Welt“ werden.<sup>4</sup>

Zweitens kann Marx auf dieser Grundlage die Kritik an Hegels spekulativer Objekt-Subjekt-Dialektik vertiefen und deren mystischen Charakter entlarven. Das erfolgt in der Arbeit „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ 1843.<sup>5</sup>

Marx konstatiert, Hegel nehme zunächst die „empirische Wirklichkeit“ auf, wie sie ist; aber sie erhält eine Bedeutung, die nicht aus ihrer „empirischen Existenz“ folgt<sup>6</sup>, sondern daraus, daß „überall die Idee zum Subjekt“ gemacht wird.<sup>7</sup> Das sei eine „Versubjektivierung“ der Wirklichkeit mittels der Idee. Hegel entwickelt sein Denken nicht aus dem Gegenstand, sondern den Gegenstand nach einem mit sich fertig und in der abstrakten Sphäre der Logik mit sich fertig gewordenen Denken.<sup>8</sup> Damit wird alles verkehrt: die „mystische Substanz“ wird Subjekt, das „reelle Subjekt“ wird ein „Moment der mystischen Substanz“; „die Bedingung wird das Bedingte, das Bestimmende das Bestimmte“ usw., schrieb Marx. Die absolute Idee ist immer das Subjekt, welches die Wirklichkeit, der „ideellen Natur des Begriffs“ folgend, zerschneidet.<sup>9</sup>

Marx kritisiert damit zweierlei: erstens, daß die objektive Vernunft als die Wirklichkeit mit der absoluten Idee in ihrer Begrifflichkeit identifiziert werden; zweitens, daß diese so entstandene Mystifikation zum Subjekt gemacht wird, welches die Wirklichkeit („man weiß nicht wie“) gestaltet.

Die Auseinandersetzung um das Verhältnis von politischem Staat und bürgerli-

cher Gesellschaft, vor allem die Stellung des Menschen in diesem Verhältnis, machen das deutlich. Eben weil die „Idee versubjektiviert wird“, werden „die wirklichen Subjekte, bürgerliche Gesellschaft, Familie ... zu unwirklichen, anderes bedeutenden, objektiven Momenten der Idee“.<sup>10</sup>

Drittens kommt Marx in seinen Arbeiten „Zur Judenfrage“ und „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“ zu einem wichtigen Schritt in der Entwicklung einer wirklichen Objekt-Subjekt-Dialektik. Er gelangt zu der Feststellung, daß alle wirklichen Veränderungen der Gesellschaft und die Emanzipationsbestrebungen den wirklichen Menschen zum Gegenstand haben müssen. Der politische Staat, als die entfremdete Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft, kann aufgrund der genannten Umstände keine menschliche Emanzipation herbeiführen, um den Menschen zum Subjekt seines eigenen Lebensprozesses zu machen und die politische Selbstentfremdung zu beseitigen. Das kann nur durch die Veränderung der objektiven Verhältnisse (Privateigentum, Privatinteresse usw.) erfolgen, in deren Ergebnis auch die Entfremdung des besonderen politischen Lebens und des Staates aufgehoben wird.<sup>11</sup>

Damit verändert sich Marx' Auffassung vom Subjekt. Es ist jetzt der gesellschaftliche Mensch, der seine Kräfte — als politische und damit als Klassenkräfte — erkennt und organisiert.

Die Objekt-Subjekt-Dialektik stellt sich jetzt für Marx als ein Prozeß dar, dessen Voraussetzungen in den wirklichen objektiven Verhältnissen existieren, die Resultate der Tätigkeit der Menschen sind und vermittelt über die menschlichen Bedürfnisse zur radikalen Revolution führen. Diese radikale Revolution, Ausbruch radikaler Bedürfnisse, geht über die bloße politische Revolution hinaus. Sie verändert die menschliche Gesellschaft radikal, d. h. in ihren materiellen Grundlagen. Damit ist die allgemeine menschliche Emanzipation erst möglich. Träger, Subjekt dieser Revolution, ist nicht mehr der abstrakte Mensch. Marx stellt fest, daß sich die menschliche Kraft als gesellschaftliche Kraft der Individuen, indem sie sich derselben bewußt werden, zur revolutionären Energie entfaltet. Diese Erkenntnis des gesellschaftlichen Charakters der Individuen führt Marx zu dem Schluß, daß die radikale Revolution das Werk eines gesellschaftlichen Subjektes ist, d. h. der Klassen und des ganzen Volkes. Damit kann Marx auch erklären, welche Klasse als Subjekt in der Lage ist, eine solche Umwälzung der Gesellschaft zu vollziehen, die der menschlichen Emanzipation und der Freiheit der Individuen entspricht. Diese Klasse ist für Marx das Proletariat.<sup>12</sup>

In den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ 1844 findet sich, als Resultat der ersten ökonomischen Studien von Marx, eine umfassendere Darstellung der materiellen Grundlagen der Gesellschaft und ihrer Triebkräfte. Es handelt sich um die Analyse des dialektischen Selbsterzeugungsprozesses des Menschen und seines Gattungslebens, der Gesellschaft, auf Grund der Arbeit und der materiellen Produktion. Damit sind entscheidende Voraussetzungen geschaffen, um die materialistisch-

dialektische Bestimmung des Subjektes der Geschichte in seiner aktiven Rolle gegenüber den objektiven Bedingungen seines eigenen Tuns fixieren zu können.

Im Mittelpunkt steht die Rolle der Arbeit als Vergegenständlichung der Wesenskräfte sowie der Entwicklung der Fähigkeiten des Menschen als Subjekt der Geschichte. Die Arbeit wird zugleich in ihrer Beziehung zur Entwicklung des menschlichen Gattungslebens untersucht. Welches sind die wesentlichen Konsequenzen?

Erstens ist die menschliche Arbeit stets gegenständliche und zugleich bewußte, ziel- und zwecksetzende Tätigkeit.<sup>13</sup> Im Unterschied zum Tier macht der Mensch „seine Lebenstätigkeit selbst zum Gegenstand seines Wollens und seines Bewußtseins. Er hat bewußte Lebenstätigkeit... Nur darum ist seine Thätigkeit freie Thätigkeit.“<sup>14</sup> Die Arbeit als die bestimmende praktische Lebenstätigkeit ist die Dialektik von Objekt und Subjekt. Zweitens handelt es sich nicht nur um die Dialektik von materiell-gegenständlicher Tätigkeit (Mensch als Naturwesen und Arbeit als Naturkraft etc.) und bewußter, ziel- und zwecksetzender Tätigkeit (Mensch als gesellschaftliches Wesen etc.). Es handelt sich vielmehr auch um den Prozeß der Determination des gesellschaftlichen Handelns durch Objekte und objektive Verhältnisse, die aber selbst Resultat menschlicher Tätigkeit bzw. Arbeit sind und gerade aufgrund ihres objektiven Charakters die Bedingungen und ihres sozialen Charakters die Bestimmtheit der sozialen Aktivität der Individuen, der subjektiven Triebkräfte, enthalten.

Drittens ist alle Einschränkung der gesellschaftlichen Freiheit identisch mit einer Einschränkung der Subjektivität, wie durch die entfremdete Arbeit, also Folge der gesellschaftlichen Bedingungen, die den Menschen mehr oder weniger zum Objekt machen.<sup>15</sup>

In den Arbeiten „Die heilige Familie“ 1844/45, „Die deutsche Ideologie“ 1845/46 und den „Thesen über Feuerbach“ hat Marx, gemeinsam mit Engels, die Objekt-Subjekt-Dialektik in Auseinandersetzung mit den Junghegelianern und Feuerbach weiterentwickelt. Sie heben hervor: die Geschichte selbst tut nichts, es ist der „wirkliche, lebendige Mensch, der da alles tut, besitzt und kämpft“, die Geschichte „ist nichts als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen“.<sup>16</sup> Diese Tätigkeit ist die Praxis des Menschen, die sinnlich-gegenständliche Tätigkeit, in der sich die Objekt-Subjekt-Dialektik vollzieht. Damit verändert der Mensch die Wirklichkeit, gestaltet er sie als Subjekt zu seinen Zwecken um. So wird in der „Deutschen Ideologie“ untersucht und dargestellt, wie die Objektivität des subjektiven Handelns in Gesellschaft und Geschichte durch Objekte und objektive Verhältnisse, die durch sie gegebenen objektiven Bedingungen bestimmt wird. Es werden die materiellen Grundlagen, Objekte und objektiven Bedingungen der Geschichte in ihren vielfältigen Wechselbeziehungen zum Subjekt des Geschichtsprozesses untersucht und so nachgewiesen, daß gerade die objektive Determiniertheit die Voraussetzungen für die bewußte und erfolgreiche Tätigkeit des Menschen als geschichtliches Subjekt ist.

Eine jede gegebene, bestimmte objektive Situation bildet den Ausgangspunkt für

die soziale Aktivität der Menschen, welche entsprechend den gegebenen, mehr oder weniger erkannten objektiven Möglichkeiten handeln, die Situation verändern und eine neue Situation schaffen. So erweist sich die subjektive Tätigkeit als objektiv notwendige Vermittlung zwischen aufeinanderfolgenden historischen objektiven Situationen und Existenzweisen der menschlichen Gesellschaft. Damit wird insgesamt „ein materialistischer Zusammenhang der Menschen untereinander“ nachgewiesen, „der durch die Bedürfnisse und Weise der Produktion bedingt und so alt ist wie die Menschen selbst, ... der stets neue Formen annimmt und also eine Geschichte darbietet“.<sup>17</sup> Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und somit ihre Geschichte ist ein objektiver gesetzmäßiger Prozeß. Die objektive Gesetzmäßigkeit ist Ausgangspunkt der menschlichen Tätigkeit, sie wird zum bestimmenden Inhalt menschlicher historischer Aktivität und verwirklicht sich im Ergebnis der historischen Auseinandersetzungen. Das bedeutet auch, daß die Objektivität nicht im absoluten Gegensatz zur Subjektivität steht oder diese einschränkt, sondern überhaupt erst dieselbe in ihrer historischen Wirksamkeit ermöglicht und damit ihre allgemeine Voraussetzung ist. Die aus Objekten, objektiven Verhältnissen und Bedingungen folgende gesellschaftliche Situation, die das Bedingungsgefüge für die Subjekte, die subjektivere Tätigkeit darstellt, ist immer Grundlage menschlichen Handelns und ebenso Resultat früherer subjektiver Tätigkeit.

## Anmerkungen

- 1 Siehe Friedrich Engels: Die Lage Englands. In: MEW, Bd. 1, S. 551/552.
- 2 Siehe Marx an Heinrich Marx vom 10./11. November 1837. In: MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 15 f.
- 3 Siehe Karl Marx: Anmerkungen zur Doktordissertation. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 68 f.
- 4 Siehe Karl Marx: Der leitende Artikel in Nr. 179 der „Kölnischen Zeitung“. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 183. — Karl Marx: Verhandlungen des 6. Rheinischen Landtages. Debatten über das Holzdiebstahlggesetz. In: MEGA<sup>2</sup> I/1, S. 204 f, 207 f.
- 5 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: MEGA<sup>2</sup> I/2, S. 8 ff.
- 6 Ebenda, S. 9/10.
- 7 Ebenda, S. 11.
- 8 Ebenda, S. 15.
- 9 Ebenda, S. 18 f.
- 10 Ebenda, S. 8.
- 11 Siehe MEGA<sup>2</sup> I/2, S. 148 ff., 160, 162.
- 12 Ebenda, S. 179 ff., 182 f.
- 13 Siehe Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: MEGA<sup>2</sup> I/2, S. 365 f., 409.

14 Ebenda, S. 369.

15 Ebenda, S. 404 f., 407 f.

16 Siehe Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 98.

17 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 30.

Peter Heller

## Zur Herausarbeitung des Materieverständnisses des dialektischen und historischen Materialismus durch Marx und Engels

Das vormarxistische materialistische Denken nimmt eine vom klassischen deutschen Idealismus ausgiebig kritisierte naturalistisch-einseitige Haltung ein, die die Sicht auf den Menschen als aktives und schöpferisches Subjekt der Geschichte versperrt. Sofern es nicht selbst hinsichtlich der gesellschaftlichen Problematik in Idealismus umschlägt, solange es sich also um ein materialistisches Menschen- und Gesellschaftsbild bemüht, erklärt es den Menschen zwar als Produkt der Natur, läßt ihn aber zugleich ein bloßes Moment derselben sein. Diese Natur, die als sich bewegender Stoff den Menschen substantiell integriert und sich in seiner Sinnlichkeit unmittelbar ausdrückt, gilt dem vormarxischen Materialismus als Materie. Dieser Begriff enthält zwar das Moment objektiv realer Existenz, doch wird dieses von der bezeichneten Naturorientiertheit überlagert und verkürzt.

Feuerbach hebt den Menschen als denkendes und fühlendes Naturwesen aus der übrigen Natur heraus und stellt ihn in sinnliche und rationale Erkenntnisbeziehung zu ihr. In der Begriffsrelation von Natur und Denken (Materie und Geist) nähert sich Feuerbach dem Problem der Grundfrage der Philosophie, welche er bekanntlich nicht konsequent zu lösen in der Lage ist.

Das Prinzip der Feuerbachschen Vorgehensweise fungiert für den jungen Karl Marx als Modell der theoretisch-methodologischen Reflexion seiner eigenen weltanschaulichen Wandlung zum Materialismus, welcher durch das Manuskript „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ trotz der Vielfalt der hierin enthaltenen idealistischen Postulate bezeugt ist. Dieser hier entstehende, von vornherein gesellschaftsbezogene Materialismus vermag in der Terminologie und Begrifflichkeit des ausschließlich naturorientierten englischen und französischen Materialismus keine seinen Zwecken angemessene Basis zu finden. Materie, als Stoff verstanden, bleibt dem tätigen Menschen äußerlich, erklärt ihn nicht. Das Wort „Materie“ im Sprachgebrauch von Marx und Engels hat daher auch meist die Bedeutung von „Stoff“ oder „Natur“.<sup>1</sup> (Von metaphorischen oder umgangssprachlichen vereinzelt Verwendungen sei hier abgesehen.)

Auf den eigenen Gegenstand anwendbar erscheint hingegen mit dem Denkmodell Feuerbachs auch dessen sprachlicher Apparat, dessen sich Marx vor allem in den